



HOT CHILE

Unvorstellbar, dass die beiden Elemente Feuer und Eis koexistieren können. Noch unvorstellbarer, zwischen diesen Extremen zu balancieren, wie es drei professionelle Freeskier in Chile wagten.

Von Matthias Mayr (Text) und Ralf Hochhauser (Fotos)



Man steht auf einem schneebedeckten Gipfel, doch die eigentliche Gefahr geht von über 1000 Grad Celsius heißem Gestein aus.

Für einen Teufelsritt über Feuer und Eis muss man ans sprichwörtliche Ende der Welt reisen: nach Chile – der Name bedeutete ursprünglich „Land, wo die Welt zu Ende ist“ –, ein von Vulkanismus geprägtes Land mit über 2000 Vulkanen. Verursacht werden die vulkanischen Aktivitäten dadurch, dass sich die Nazca-Platte seit Jahrmillionen unter die südamerikanische Platte schiebt, wodurch übrigens auch die fast 7000 Meter hohen Anden und bis zu 8000 Meter tiefe Seegräben entstanden sind.

Für ihren waghalsigen Plan, einen aktiven Vulkan zu befahren, wählten die drei professionellen Freeskier Matthias Mayr aus Niederösterreich, der Steirer Lothar Hofer und Matthias Haunholder aus Fieberbrunn den 2840 Meter hohen und 900 Kilometer südlich der Hauptstadt Chiles gelegenen aktiven Vulkan Villarrica. Seit dem 16. Jahrhundert wurden hier mehr als 50 größere Ausbrüche verzeichnet.

Als beste Zeit für eine Besteigung per Ski gilt das Ende des chilenischen Winters, also die Zeit in der am Vulkan am meisten Schnee zu erwarten ist, gleichzeitig aber

auch die unangenehmsten Witterungsbedingungen.

Nach 18 Stunden Flugzeit landet der Trupp am frühen Morgen des 29. August in Santiago de Chile, von wo es über die Panamericana, einer von Alaska bis Feuerland verlaufenden Straße, 900 Kilometer nach Süden geht. In Pucon, einer Kleinstadt am Fuße des Villarrica, bezieht die Gruppe Quartier. 12 Tage Regen zwingt sie hier zum Abwarten. Dann, endlich die Hoffnung auf Wetterbesserung und strahlenden Sonnenschein.

Rauchendes Eis

Rauch steigt aus dem Krater, das Morgenlicht taucht die tiefverschneiten Hänge in blasses Rosa, als die drei ihre Felle aufziehen und den Aufstieg beginnen. Nach acht Stunden stehen sie am Rand des Kraters, wo es tief aus dem Erdinneren ohne Unterlass emporqualmt. „Hier spürten wir, wie klein und unwichtig wir eigentlich in dieser Welt sind“, erzählen sie von ihrem Gipfelerlebnis. Am Horizont der ebenfalls rauchende Llaima, der Bruder des Villarrica. Beide sind unterirdisch miteinander verbunden und werden von denselben Magmaströmen

gespeist. „Man steht auf einem schneebedeckten Gipfel, doch die eigentliche Gefahr geht von über 1000 Grad Celsius heißem, flüssigem Gestein aus, das sich direkt unter uns befindet. Angst empfindet man trotzdem keine, die Faszination des Augenblickes ist einfach zu groß.“

Die Abfahrt gestaltet sich interessant, denn entgegen den Erwartungen, nach den enormen Niederschlagsmengen auf hüfthohen Pulverschnee zu treffen, haben sie es mit einer Mischung aus Eis, Bruchharsch, Pulver und vom Wind bizarr geformtem Untergrund zu tun. Aus der erwarteten Genussabfahrt wird eine Herausforderung. Das Panorama hingegen erweist sich als einzigartig: Vor ihnen der Lago Villarrica, am Horizont einsame Vulkane, die aussehen, als würden sie die Vulkanreiter genau beobachten und nur auf einen Fehler warten, um sie mit Feuer und Asche zuzudecken. Als weitere Kriterien der Abfahrt erkaltete Lavaflüsse, meterhohe Felsabrisse und immer wieder Rauch aus schneebedecktem Gestein. „Bei Sonnenuntergang erreichten wir unser Fahrzeug, erschöpft aber um ein einzigartiges Erlebnis reicher.“

Infos

Die Athleten

Matthias Mayr: alpengluehen.com/matthi

Matthias Haunholder: www.skiersdream.at

Lothar Hofer: www.ydreamproduction.com